

So ein Mist!

Von Ingolf Bender



Eine Kompostmiete mit Kürbispflanzenabdeckung ist optisch ansehnlich, zudem vor Austrocknung geschützt und beschert im Herbst reiche Ernte!

Pferdehaltung, egal um welche Rasse es geht, hat stets mit viel "Mist" zu tun. Und dieser Mist stellt im Haltungsalltag erhöhte Arbeitszeitaufwendungen an die Pferdehalter. Haltungspraktiker und Sachbuchautor Ingolf Bender schildert u. a. das Einstreumanagement bei den eigenen Pferden und beantwortet Fragen der Leser in Kurzabschnitten.

Dabei ist zu berücksichtigen, dass es stets nicht nur die perfekte „Ideallinie“ gibt, oft sind örtlich Kompromisse gefragt, die dem Ideal – das ist zum Beispiel die Kompostierung von Pferdemist – nahekommen.

Wir halten unsere Arabischen Vollblutpferde und Fjordpferde als gemischte Sechser-Gruppe in zwei mit einem Laufgang verbundenen Offen-

ställen mit separaten (vom Auslauf aus frei zugänglichen) Fress-Ständen (mit nächtlicher Trennung der Rassen wegen des unterschiedlichen Futterbedarfs). Die Offenställe sind mit KRAIBURG-Gummistallmatten (mit Gefälle) ausgelegt und werden täglich entmistet und mit handelsüblichen (entstaubten) Sägespänen ca. 5 cm dick nachgestreut. Dabei ist zu berücksichtigen, dass alle Pferde bei günstiger Witterung tagsüber keinen Zutritt zu den Offenställen bekommen (da sie diese tagsüber häufig leider nur zum Absetzen von Fäkalien nutzen). Bei nass-kalter, windiger Witterung sind allerdings auch tagsüber die Offenställe begehbar. Geschützt gefüttert werden die Pferde tags und nachts in Fress-Ständen (diese sind getrennt von den Offenställen/Liegebereichen angeordnet). Der Vorteil dieser Haltung ist

enorm Einstreu sparend und zudem maximal pferdegerecht. Sämtlicher Pferdemist wird bei uns – zusammen mit Mähgras und Heuresten sowie Herbstlaub – komplett kompostiert und nach vier Jahren aerober Kompostierung als parasitenfreier Dünge-Humus auf die Weiden ausgebracht. Der umgewandelte „Mist“ sieht aus und riecht dann wie Walderde.

***Buchtipps:** Einzelheiten zur Kompostierung kann man in meinem KOSMOS-Praxishandbuch Pferdeweide nachlesen. Auch Jutta v. Grone "Die Pferdeweide", (nach dem Tod der mit mir langjährig befreundeten Autorin von mir nun überarbeitet und neu erschienen bei Müller-Rüschlikon) gibt in ihrem Band detaillierte Kompostierungshinweise.*

Wie viel Stroh braucht man täglich/wöchentlich zur Einstreu?

Diese Frage lässt sich pauschal gar nicht beantworten, denn zu unterschiedlich sind die Haltungsbedingungen.

Trotzdem, um ein paar Zahlen zu nennen: Bei überwiegender Boxenhaltung, wie man sie in Pensionsställen oft



Stroh aus Freilagerung ist für jede Pferdehaltung ungeeignet.

antrifft, wird man für ein mittelgroßes Pferd täglich minimal fünf bis sieben Kilogramm Stroh benötigen. Das ist etwa ein halber kleiner Hochdruckballen. Bei schweren Ballen etwa ein Drittel. Da aktuell selten kleine Ballen gepresst werden, sind zunehmend nur noch sog. Rundballen auf dem Markt. Diese wiegen von 220 bis 350 Kilogramm.

Als Faustzahl rechne man als Bedarf pro Pferd und Monat grob mit einem Rundballen. Ist das Stroh qualitativ sehr gut und riecht nicht muffig, so kann es zusätzlich als Futterstroh angeboten werden. Die Preise dafür sind örtlich und je nach Ernteaufkommen und

Größe/Gewicht des Rundballens extrem verschieden. 30 Euro je Rundballen (ohne Transportkosten) sollte man stets einrechnen. In Gebieten mit geringem Ackerbau sind höhere Preise zu veranschlagen, weil das Stroh aus größerer Entfernung (meist von Händlern) herantransportiert werden muss.

Wie beurteilen Sie die – oft verteufelte – Mistmatratze?

Welche Vor- und Nachteile hat sie?

Haltungsfachlich und tiermedizinisch betrachtet ist die Mistmatratze grundsätzlich für Pferde abzulehnen. Enorm nachteilig sind für das „Nasentier“ Pferd permanente Faulgase, die eingeatmet werden – vor allem beim Liegen. Das lässt sich durch gute Be- und Entlüftung sowie pingelige Einstreupflege minimieren.

Hinzu kommen aber die Gefahren der ständigen Reinfektion mit Parasitenstadien. Das wird vielfach unterschätzt, weil man meint, dass Wurmmittel dieses Manko ausmerzen. Dies ist aber nicht so! Wurmmittel sind wichtige therapeutische (nachsorgende!) Hilfsmittel, aber eben kein Ersatz für – an sich notwendige – und unabdingbare und vorbeugende! Stallhygiene.

Man kann nachweisen, dass von der Infektion durch Parasiten bis zu deren Bekämpfung durch Gift teils bereits enorme innere Schäden im Pferdekörper verursacht werden. Allerdings sind diese Schäden oft erst nach Jahren detektierbar (beispielsweise innere Blutungen durch Darmperforation oder bleibende Lungendefekte), weil sie sich dann summieren und unbehandelbar werden. Nicht selten führt so etwas zum (für manchen Eigner unerwarteten!) Verlust des Vierbeiners.



Stallmist sollte bevorzugt kompostiert werden



Stroh für den Pferdestall muss unter Dach gelagert werden

Vorteile – aus der Sicht des Vierbeiners – hat die Matratzenstreu keine. Sie ist, zugegeben, ein Kompromiss. Überwiegend sind es arbeits- und kostensparende Gründe, die betrieblich eine Matratzenstreu als sinnvoll erscheinen lassen.

Eine Wechselstreu (bei der – wegen der Parasitenstadien – spätestens nach drei Tagen das komplette Material ersetzt wird) ist wenigstens dreimal so materialaufwändig und erfordert erheblich mehr Arbeitszeit. Das sind Kalkulationsfaktoren, die Pensionsbetriebe verständlicherweise aus rein pragmatischen

Gründen bewegen, Matratzenstreu zu praktizieren.

Die Frage ist dabei immer, was denn der Pferdeeigner bereit ist, für eine gute Haltung zu zahlen! Es wird viel (berechtigt) gefordert und auch schnell gemeckert, aber viele Eigner wollen den größeren Aufwand für Einstreu nicht bezahlen – das ist oft der springende Punkt. Man bedenke fairerweise: Pensionshaltung ist ein Geschäft – von (unbezahlter) Pferdeliebe alleine kann niemand auf Dauer existieren oder Personal entlohnen.

Ist es sinnvoll, Urinstellen bei der Mistmatratze ebenfalls zu entfernen? Oder ist dies dann automatisch eine Wechselstreu?

Grundsätzlich sollte jede Liegefläche trocken sein. Was theoretisch so einfach klingt, ist in der Praxis vertrackt. Jedes Pferd – auch abhängig vom Geschlecht und der Aufzuchtgewöhnung – hat ein individuelles Defäkationsverhalten. Hinzu kommt, dass der Untergrund einer Matratze in vielen Ställen nicht gleich ist. Urin verteilt sich im Bodenbereich und durchnässt – je nach Gefälle – große oder kleine Flächen. Manchmal ist es dann besser, es wird nicht in der Matratze herumgestochert und man lässt (nach dem Absammeln der Pferdeäpfel) alles so, wie es ist und streut nur nach. Das Herausnehmen von nassen Teilen kann (nicht muss)

Ausgasungsprozesse fördern, die stundenlang (je nach Be- und Entlüftung) das Stallklima negativ belasten. Das ist letztlich eine sog. Güterabwägung. Wir wissen, dass die Pferdelunge sehr empfindlich ist, und dass und deren Funktion durch permanente Ausgasungen aus der Einstreu auf Dauer geschädigt wird (Stichwort: COPD). Also sollte man alles unterlassen, was Ausgasungen provoziert.

Wie häufig sollte abgeäppelt werden?

Einfach zu beantworten: So oft wie eben möglich! Je nach Leistung, Bewegung sowie Futterart und -menge setzen Pferde in 24 Stunden 10 bis 15 mal Kot ab. In gut geführten Zuchtställen wird tagsüber alle zwei Stunden gemistet. Das ist auch abhängig von der Boxengröße und dem Bewegungsdrang. Kleine Boxen sind häufiger zu entmisten als große Boxen. Auch Offenställe sollten nicht als Wohn-Klo vernachlässigt werden, sie sind täglich zu reinigen.

Was sind die Vorteile des Wechselstrohverfahrens? Was dessen Nachteile? Nach wie vielen Tagen wird die komplette Einstreu in der Regel erneuert? Ist die Staubbelastung bei diesem Vorgehen besonders hoch? Da täglich die Einstreu aufgewirbelt wird?

Die Wechseleinstreu, bei der nach drei Tagen (oft erst nach sieben Tagen) alles erneuert wird, hat für das Pferd nur Vorteile. Bei diesen Arbeitsgängen muss das Pferd ausgesperrt werden, damit es weder durch Ausgasungen noch durch möglichen Staub oder gar Pilzsporen aus dem Stroh belastet wird. Dazu muss man anmerken, dass



Großzügige Mehrzwecklagerhalle, auch für Stroh bestens geeignet

Stroh, das staubt (= Dreck), eigentlich die handwerkliche Unzulänglichkeit des Strohbetriebs dokumentiert. Nur zu oft wird mit viel zu tief eingestelltem Pick-Up der Presse über das Feld

gejagt, was sich dann Strohernte nennt. Mein Kommentar: Unfachlich! Grundsätzlich muss Stroh für den Pferdebereich schonend gewendet, sorgsam gepresst und nässegeschützt (unter Dach!) gelagert werden. Ansonsten sind auch Fäulnis und Schimmelpilzbefall nie auszuschließen. Das aber macht Stroh für den Pferdebereich untauglich. Man zahle für gutes Stroh je Rundballen lieber als Aufschlag noch 10 Euro mehr, als sich u. a. mangelhafte Ware aus Planen-Außenlagerung zuzulegen.



Kompostierter Mist wird per Traktor und Miststreuer ausgebracht

Wie wichtig ist es zu verhindern, dass Unebenheiten in der Einstreuhöhe entstehen? (Stichwort: festlegen!)

Unebenheiten in der Einstreu sind eigentlich kein Problem, weil das Gewicht des Pferdes diese (untergrundabhängig) nivelliert. Festliegen wird nicht durch unebene Einstreu provoziert, sondern durch viel zu enge Boxen und mangelnde Stallkontrolle.

Was sind Ihrer Meinung nach die Vor- und Nachteile der Tiefstreu? Wie praktiziert man diese richtig?

Tiefstreu ist bekannt aus Rindermastställen und Weideoffenställen für Jungvieh. In landwirtschaftlichen Betrieben, die auf Pferdehaltung umgestellt wurden, trifft man noch auf solche Tiefstreu. Hierzu sind im Wesentlichen die gleichen Kritikpunkte wie bei der Matratzenstreu anzuführen. Tiefstreu ist wegen arbeitswirtschaftlicher Vorteile in der Nutztierhaltung verbreitet, aber für Pferde absolut keine optimale Lösung. Man bedenke, dass dabei ein – oft mehr als 50 cm hoher – Misthaufen das „Bett“ für ein Pferd darstellt, u. a. mit Milliarden an infektiösen Parasiten/Keimen pro Kubikmeter Mist.

Wie beurteilen Sie die Parasitengefahr bei den verschiedenen Einstreumöglichkeiten?

Die Reinfektionsgefahr steigt, je länger Mist im Stall verbleibt und diese Gefahr sinkt, je öfter ausgemistet wird. Die Wechselstreu mit kompletter Entmistung nach drei Tagen ist die gefahrloseste Form der Einstreumöglichkeiten.

Welche Anforderungen stellen Sie an das Einstreumaterial?

Trocken, nicht staubend, parasitenfrei und frischstrohig riechend.



Kürbisernte von der Kompostmiete

Wie häufig MUSS jede Box komplett entleert werden?

Bei dieser Frage sind Theorie und Praxis selten in Übereinstimmung zu bringen. In der Natur legt sich kein Pferd freiwillig in den eigenen Kot. Es hat die Möglichkeit, stets auszuweichen. Boxenhaltung ist – so gesehen – total unnatürlich, aber dennoch verbreitet. Um wenigstens einen Teil der Unnatürlichkeit abzumildern, sollte die Wechselstreu bevorzugt und idealerweise nach drei Tagen alles an Einstreu erneuert werden.

Was gilt es, bei der Lagerung von Mist zu beachten? (Stichwort: brennender Mist)

Zunächst müssen die gesetzlichen Vorschriften (Stichwort: Abfall) beachtet werden. Immer sind Abstände zu Gebäuden wichtig sowie ein fester Untergrund mit Sickerrinne. Durch festes Aufpacken kann Mist sich in seltenen Fällen übermäßig erhitzen; im Sommer sind gelegentlich Schwelbrände gemeldet worden. Das verhindert man durch Beregnung (mittels Wasserschlauch). Am besten aber ist, man kompostiert den Pferdemist (durch Kompostwürmer; Mist und Einstreu locker gelagert mit Luftzufuhr = aerob) zur Wiederverwendung als Dünger.

Buchempfehlungen:

Ingolf Bender: Pferdehaltung und Fütterung, **NEU** – Doppelband - Kosmos-Verlag

Ingolf Bender: Praxishandbuch Pferdeweide, Kosmos-Verlag

Ingolf Bender (Hrsg.): KOSMOS-Handbuch Pferd, Kosmos-Verlag

Text und Fotos: Ingolf Bender

© töltknoten.de 2015